

Zeichnungs-Retrospektive Dieter Roth im Kunstmuseum Solothurn

21.4.88 Zeichnungs-Retrospektive Dieter Roth im Kunstmuseum Solothurn

Ein Linienwirbel von explosiver Kraft

Eine faszinierende Ausstellung

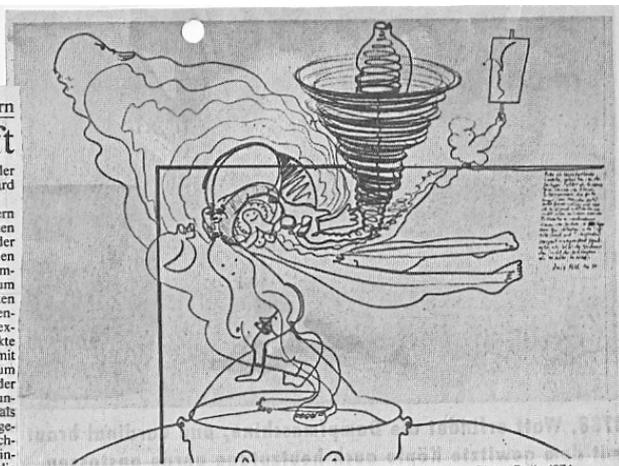
Der 1930 als Auslandschweizer in Hannover geborene Künstler Dieter Roth hat durch seine Ausbildungs- und frühe Arbeitszeit in der Schweiz (1943 bis 1955), vor allem im Raum Bern, starke Wurzeln hier. Dennoch ist er wohl der «unschweizerischste» der international bekannten Schweizer Künstler. Sein Werk ist oft chaotisch und masslos, ist Ausdruck ungezügelter Ausbrüche, akzeptiert keine Grenzen, ist Explosion emotionaler Gefühle. Die exzessive Vielfalt seines Schaffens verhindert meist den Blick hinter die Kulissen, in die eigentliche «Werkstatt» des Künstlers. Dass sich hinter seinem kreativen Schreien ein hochintelligenter, -sensibler und -verletzlicher Mensch auf der Suche nach sich selbst befindet, mag ahnen, wer ihm einmal persönlich begegnet ist oder sich auf der Ebene der Literatur mit dem Künstler befasst hat.

Die Ausstellung in Solothurn, die den intimsten aller Schaffensbereiche von Dieter Roth herausgreift, nämlich das zeichnerische *œuvre*, macht nun die unmittelbar vom Künstler ausgehende Kreativität auch bildnerisch sichtbar. Die grossangelegte Zeichnungsretrospektive mit Blättern aus einem Zeitraum von rund 40 Jahren kam über Hamburg und Stuttgart nach Solothurn, der letzten und einzigen Schweizer Station der Ausstellung. Der Solothurner Museums-Konservator, André Kamber, setzt sich seit Jahren für das Werk von Dieter Roth ein, ähnlich wie auch für die mit Dieter Roth in

gewissem Sinn «verwandten» Schweizer Künstler Daniel Spörrli, Franz Eggenschwiler, Bernhard Luginbühl.

Die Ausstellung setzt ein mit Studienblättern aus den vierziger Jahren, markiert einen ersten Schwerpunkt bei den geometrischen Arbeiten der späten fünfziger Jahre, führt dann fort mit den Aufbruch und Bewegung signalisierenden Stempelzeichnungen der sechziger Jahre. Der Eckraum der im Parterre West des Museums eingerichteten Ausstellung ist dann so etwas wie ein Ballungszentrum. Auf einem grossen Tisch liegen Ansichtsexemplare der kaum mehr zählbaren Buchprodukte des Künstlers. Die Wände sind «tapeziert» mit Zeichnungen und Briefen. Die Unruhe im Raum ist gross, Einzelnes ist kaum mehr fassbar, aber der Eindruck der Ruhelosigkeit, des Zeichnens als unablässiger Motor des Lebens, des Zeichnens als Leben ist eindrücklich spürbar. Im grossen langgestreckten hinteren Saal sind dann wieder Zeichnungen oder Zeichnungsgruppen von hoher Einzelqualität herausgegriffen wie zum Beispiel die Zweihandzeichnungen «Bats» (1978/79) oder eine Reihe der farbigen «Nippes» (1980). Dann aber auch eine Gruppe von Telefonzeichnungen (D.R. gilt zusammen mit Franz Eggenschwiler und Alfonso Hüppi als «Erfinder» der Telefonzeichnung im Sinne der Kunstgeschichte) und als Abschluss eine Anzahl von Blättern, die in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern (zum Beispiel Richard Hamilton), vor allem aber mit seiner Frau und/oder seinen «Kindern» entstanden sind.

Ein durchgehendes Bildthema zu umschreiben ist sehr schwierig, denn es gibt kaum etwas, das es nicht gibt. Fassbar ist in vielen Zeichnungen ab 1970 ein stets kreisender oder schwingender Strich, der immer irgendwie körperrnah, in jedem Fall organisch wirkt. Der Begriff des Zeichnungswirbels drängt sich auf. Dieses Körperrnahe ist auch lebensnah. Im Grunde kann man sagen, dass Dieter Roth nichts anderes macht als sein Leben zeichnen. Alltagserlebnisse und -tätigkeiten, -erfahrungen sind meist Ausgangspunkt für sein Schaffen, das er freilich im Bereich der Zeichnung – und gerade das macht sie so interessant – nicht als Anhäufung von Elaboraten versteht, sondern als Lebensbegleiter, ähnlich wie auch, sprechen, ge-



Phantasie ohne Grenzen: «Putto als kerzenhaltender Leuchter», Zeichnung von Dieter Roth, 1974.

hen, essen usw. Auch die Vielzahl der Brief-Zeichnungen (Mischungen aus Texten und zeichnerischen Elementen), in denen sehr oft sehr Alltägliches, zum Beispiel im Zusammenhang mit einer Ausstellungsvorbereitung, mitgeteilt wird, aber durch die bildnerische Gestalt Besonderheit erlangt, deutet daraufhin. Die Funktion der Zeichnung ist indes niemals die einer Dokumentation, sondern stets Sammelbecken vielfältigster, grenzenloser Assoziationen, die mit keiner Ratio fassbar sind, wohl aber die Kraft der Irratio spürbar machen.

In dieser untrennbaren Einheit von Kunst und Leben liegt die Bedeutung von Dieter Roths Werk für die Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts, die in ihren Wertmassstäben immer wieder fordert, dass Kunst und Leben einander bedingen.

Die Ausstellung in Solothurn dauert bis zum 29. Mai.

Annelise Zwez